

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Ahnfrau

Grillparzer, Franz

Leipzig, [1903]

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-89735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89735)

Einen Leitstern in der Nacht!
Ist es Tod —

(Es fällt ein Schuß.)

Ha! — Was war das? — Ein Schuß! —
Deut' ich es, das grause Zeichen?
Ward mein frevler Wunsch erhört?
Weh' mir! — Weh'! — Ich bin allein! —
Ha, allein? — Was sireifte da
Kalt und wehend mir vorüber? —
Bist du's, geist'ge Sünderin? —
Ha, ich fühle deine Nähe!
Ha, ich höre deinen Tritt!

(An der Türe von Jaromirs Gemach.)

Jaromir, wach' auf! wach' auf!
Schütze deine Berta! — Jaromir!
Nur ein Wort, nur einen Laut!
Daß du wachst, daß du mich hörst,
Daß ich nicht allein! — Bei dir! —
Schweigst du? — Ha, ich muß dich sehen!
Dich umfassen, dich umschlingen,
Sehen, fühlen, daß du lebst!

(Öffnet die Türe und stürzt hinein. Es fällt noch ein Schuß; heraus-
taumelnd.)

Haltet ein! o haltet ein!
Alles leer! — das Fenster offen!
Er ist fort! — ist tot — tot — tot!

Dritter Aufzug.

Salle wie in den vorigen Aufzügen.

Berta sitzt am Tische, den Kopf in die Hand gestützt.
Liebe, das sind deine Freuden,
Das, Besitz, ist deine Lust?
Wie sind dann der Trennung Leiden,
Und wie martert der Verlust?

(Sinkt in ihre vorige Stellung zurück.)

(Pause.)

4*

Jaromir öffnet die Seitenthüre rechts und will schnell zurück, da er jemanden erblickt.

Berta. Jaromir! — Du weichst zurück?
Weichst vor mir zurück? — O, bleib'!

Wie hab' ich um dich gezittert,
O, Geliebter, wie gebebt!

Sprich, wie fühlst du dich?

Jaromir (sich und düster). Gut! Gut!

Berta. Gut? O, daß ich's glauben könnte!

Jaromir, wie siehst du bleich!

Gott! Am Arm die Binde —

Jaromir. Binde?

Berta. Hier!

Jaromir. Ei, Scherz!

Berta. Ein blut'ger Scherz!

Sieh das Blut hier an dem Armel.

Jaromir. Hat's geblutet? Pöffen! Pöffen!

Berta. Reiß mich doch aus dieser Angst!

Wo wardst du und wie verwundet?

(Ohre Augen begegnen den seinigen, er wendet sich schnell ab.)

Berta. Du erbebst? du kehrst dich ab?

Jaromir (einige Schritte sich entfernend).

Nein, ich kann nicht, kann nicht, kann nicht!

Sieh' ich diese reinen Züge,

Senkt zu Boden sich mein Blick,

Und der finstre Geist der Lüge

kehrt zur finstern Brust zurück.

Hölle, eh' du das begehrst,

Laß zuvor dies Herz sich wandeln,

Und soll ich als Teufel handeln,

Mache mich zum Teufel erst!

Berta. Jaromir! ich laß dich nicht!

Steh' mir Rede, gib mir Antwort!

Wo wardst du und wie verwundet?

Jaromir (mit gesenktem Auge).

Schlafend ritzt' ich mich am Arme.

Berta. Schlafend? Du hast nicht geschlafen!

Sieh, ich war in deiner Kammer,

Du warst fort, das Fenster offen!

Jaromir (erschreckend).

Ha!

Berta. Geliebter, laß mich's wissen!
O, du weißt nicht, welche Bilder
Schwarz vor meine Seele treten.
Heiß sie weichen, heiß sie fliehn!
Wo wardst du und wie verwundet?

Jaromir (mit Bedeutung).

Du begehrst's, so sei es denn! (Mit Abfägen.)
Angelangt in meiner Kammer —
Hört' ich schießen, flirren, schreien —
Deinen Vater wußt' ich unten —
Wollte helfen — schützen — retten —
Weiß kaum selbst mehr, was ich wollte. (Gefäßter.)
Wie ich nun so sinnend sehe,
Da gewahr' ich einer Linde,
Die die frostentlaubten Äste
Bis zu jenem Fenster streckt.
Ich ergriff die starken Zweige,
Die sie hilfreich bot, und steige
Unbesonnen, unbedacht
Rasch hinunter in die Nacht.
Hundert Schritte kaum gegangen —
Fällt ein Schuß — ob Freund, ob Feind —
Weiß ich nicht — genug — er traf.
Da erwacht' ich zur Besinnung,
Sah mit Schreck, was ich gewagt;
Weiter gehen schien gefährlich,
Drum eilt' ich zurück zur Linde,
Die herab mir half, und finde
Auch den Rückweg so zurück.

Berta. Und bei allem dem befiel dich
Auch nicht ein, nicht ein Gedanke
Nur an mich, an meinen Schmerz?
Einem Einfall hingegeben,
Wagtest lieblos du dies Leben,
Das zugleich das meine ist.
O, du fühlst nicht so, wie ich!
Wenn dich gleiche Sehnsucht triebe,

Wüßtest du wohl, daß die Liebe
Auch das eigne Leben ehrt,
Weil's dem Teuern angehört.

Jaromir (an seinem verwundeten Arm zerrend).
Tobe, tobe, heißer Schmerz,
Übertäube dieses Herz!

Berta. Warum zerst du so am Arme?
Deine Wunde —

Jaromir. Ist verbunden!

Berta. Raub die Schärpe umgewunden!
Harter, fühle meine Schmerzen,
Wenn du deine auch nicht fühlst.
Hier ist Balsam, hier ist Linnen —
Mir den Arm! — Ich will ihn heilen.
Reich mir ihn, ich will versuchen,
Ob es mir vielleicht gelingt,
Einen jener lieben Blicke,
Ein Geschenk in schönern Tagen,
Jetzt als Lohn davonzutragen.
Jaromir, ich will's versuchen,
Ob die Hand hier mehr erreicht,
Als dies Herz voll heißer Triebe,
Ach, und ob dein Dank vielleicht
Reicher ist als deine Liebe.

(Die Schärpe ablösend.)

Sieh doch nur, die schöne Schärpe,
Die ich mühevoll gestickt,
Und auf die, statt reicher Perlen,
Manche Träne frommer Liebe,
Dir einst teurer Schmuck, gefallen,
Sieh, wie ist sie doch zerrissen,
Ach, zerrissen, wie mein Herz!

(Sie verbindet ihn. Die Schärpe fällt vor ihr auf den Boden hin.)

Berta. Immer stumm noch, immer düster!
Ach, du bist so sonderbar,
Im Gesichte wechselt Blut
Mit des Todes fahler Farbe,
Sichtrisch zuckt der bleiche Mund,
Und dein Aug' sucht scheu den Grund.

Gott, du schreckst mich!

Jaromir (wilt). Schreck' ich dich?

Berta. Güt'ger Himmel, was war das?

Jaromir. Horch' — im Vorjaal — hörst du? — Tritte!
Fort!

Berta. So bleib' doch!

Jaromir. Nein, nein, nein!

Horch', man kömmt! — Schnell fort, fort, fort!

(Gitt ins Gemach zurück.)

Berta. Ist er's noch? Ist's noch derselbe?

Wie er hebte und erblich,

Wie sein Aug' zu Boden sank!

Himmel, wie er's auch verhehle,

Schwer ist noch sein Körper krank,

Oder — schwerer seine Seele.

Ein Soldat kömmt, ein abgerissenes Stück von einer Schärpe in der Hand.

Soldat. Ihr verzeiht, ist hier mein Hauptmann?

Berta. Nein, mein Freund!

Soldat. Wo mag der sein?

Erst war er bei unsern Posten,

Und jetzt nirgends aufzufinden.

Glaubt' ihn schon zurückgekehrt,

Um der Ruhe hier zu pflegen.

Berta. Und mein Vater?

Soldat. Ist bei ihm!

Habt nicht Angst, mein holdes Fräulein.

An den Räubern ist's, zu zittern,

Denn wir sind auf ihrer Spur.

Zielte Kurt ein bißchen schärfer,

Oder hatt' ich bessres Glück,

War der Räuberhauptmann unser.

Ja, der Hauptmann! Staunt nur, Fräulein!

Ei, ich war ihm nah' genug,

Um ihn wieder zu erkennen!

Wie er da so um die Mauern

Und durch die Gebüße kroch,

Da schoß Kurt nach ihm, und brav,

Dem, bei meiner Treu', es traf,
Hier am Arme.

Berta. Gott! — Am Arme?

Soldat. Ja, am Arm, 's floß Blut darnach.
Taumelnd wankt' er hart und schwer,
Und es wollt' uns fast bedünken,
Jetzt müß' er zu Boden sinken.
Wie ich ihn so wankend sehe,
Ich hervor, und auf ihn hin.
Hart faßt' ich ihn an am Gürtel
Und am Hals mit starker Hand,
Trotz dem Sträuben, trotz dem Ringen,
Meint', es müsse mir gelingen:
Doch bald war er aufgerafft,
Pacte mich mit Riesenkraft;
Wie ich mich verzweifelt mehrte,
Mußt' ich dennoch auf die Erde,
Und der Höllensohn verschwand.
Ob wir rasch gleich nach ihm setzen,
All umsonst, und dieser Felsen
Blieb statt ihm in meiner Hand.

(Das Stück der Schärpe hinhaltend.)

Berta (es erkennend).

Ha!

(Sie läßt ihr Schnupftuch auf die Erde fallen, so, daß es die am Boden
liegende Schärpe bedeckt, und steht zitternd.)

Soldat. Ei ja, mein schönes Fräulein,
Glaubt, fürwahr es ist kein Scherz,
Dem da in den Weg zu treten.
Ich war lang in feinen Klauen,
Und noch jetzt den' ich mit Grauen,
Mit Entsetzen jener Zeit.
Wenn er so nach seiner Weise
Stand in der Gefährten Kreise,
Mit dem dunkel glühnden Blick,
Wie da nicht ein Laut entschwebte,
Und der Mutigste selbst bebte,
Und der Ungefürmste schwieg,
Bis er mächtig dann begann:

Frisk, Genossen, drauf und dran!
 Jeder zu den Waffen eilte,
 Und der wilde Haufen heulte,
 Daß es bis gen Himmel drang
 Und die Gegend rings erklang,
 Und dann fort der ganze Troß,
 Er voraus auf schwarzem Roß,
 Wie des Teufels Kampfgenoß,
 Heiß von Wut und Rachgier glühend,
 Blitze aus den Augen sprühend.
 Wo der Haufe sich ließ sehn,
 War's um Menschenglück geschehn,
 Nichts verschonte ihre Wut,
 Alles nieder! Menschenblut
 Rauchte auf der öden Stätte
 Mit den Trümmern um die Wette.
 Schaudert Ihr? Es ist darnach.
 Doch gekommen ist der Tag,
 Wo auch ihnen wird ihr Lohn,
 Und der Henker wartet schon.

Berta. Weh'!

Soldat (den Fegen auf den Tisch werfend).

Da lieg', unnützes Stück,

Will noch mal hinaus zum Tanz,

Und was gilt's, ich bring' ihn ganz.

Gott befohlen, schönes Fräulein. (Ab.)

Berta. Weh' mir! weh'! — Es ist geschehn!

(In den Sessel stürzend und die Hände vors Gesicht schlagend.)

Jaromir (die Türe öffnend).

Ist er fort? — Was fehlt dir, Berta?

Berta deutet mit abgewandten Blicken auf das am Boden liegende Schnupstuch hin.

Jaromir (es aufhebend).

Meine Schärpe!

Berta (hält ihm das abgeriffene Stück vor, mit bebender Stimme). Räuber!

Jaromir (zurücktaumelnd). Ha! —

Nun wohl! es ist geschehn!

Wohl, der Blitzstrahl hat geschlagen,
 Den die Wolke lang getragen,
 Und ich atme wieder frei;
 Fühl' ich gleich, es hat getroffen,
 Ist vernichtet gleich mein Hoffen,
 Doch ist's gut, daß es vorbei.
 Jene Binde mußte reißen
 Und verschwinden jener Schein;
 Soll ich zittern, das zu heißen,
 Was ich nicht gebebt, zu sein?
 Nun brauch't's nicht mehr, zu betrügen,
 Fahret wohl, ihr feigen Lügen,
 Ihr wart niemals meine Wahl:
 Daß ich es im Innern wußte
 Und es ihr verschweigen mußte,
 Das war meine gift'ge Dual.
 Wohl, der Blitzstrahl hat geschlagen,
 Das Gewitter ist vorbei;
 Frei kann ich nun wieder sagen,
 Was ich auf der Brust getragen,
 Und ich atme wieder frei. —

Ja, ich bin's, du Unglücksel'ge,
 Ja, ich bin's, den du genannt;
 Bin's, den jene Häſcher suchen,
 Bin's, dem alle Lippen fluchen,
 Der in Landmanns Nachtgebet
 Hart an, an dem Teufel ſieht;
 Den der Vater ſeinen Kindern
 Nennet als fürchtbares Exempel,
 Leiſe warnend: Hütet euch,
 Nicht zu werden dieſem gleich!
 Ja, ich bin's, du Unglücksel'ge,
 Ja, ich bin's, den du genannt;
 Bin's, den jene Wälber kennen,
 Bin's, den Mörder Bruder nennen,
 Bin der Räuber Jaromir!

Berta. Weh' mir, wehe!
 Jaromir. Beſt du, Mädchen?

Armes Kind, schon bei dem Namen
 Faßt es dich mit Schauer an?
 Laß dich nicht so schnell betören;
 Was du schauerst, anzuhören,
 Mädchen, das hab' ich getan!
 Dieses Aug', des deinen Wonne,
 War des Wanderers Entsetzen;
 Diese Stimme, dir so lieblich,
 War des Räuberarms Gehilfin
 Und entmannte, bis er traf;
 Diese Hand, die sich so schmeichelnd
 In die deinige getaucht,
 Hat von Menschenblut geraucht!

Schüttle nicht dein süßes Haupt,
 Ja, ich bin's, du Unglücksel'ge!
 Weil die Augen Wasser blinken,
 Weil die Arme kraftlos sinken,
 Weil die Stimme bebend bricht,
 Glaubst du, Kind, ich sei es nicht?
 Ach, der Räuber hat auch Stunden,
 Wo sein Schicksal, ganz empfunden.
 Solche Tropfen ihm erpreßt,
 Ihm die Lust, zu weinen, läßt;
 Berta, Berta, glaube mir,
 Dessen Augen jetzt in Weinen
 Fruchtlos suchen nach den deinen.
 Ist der Räuber Jaromir!

Berta. Himmel! Fort!

Jaromir. Ja, du hast recht!
 Fast vergaß ich, wer ich bin!
 Feige Tränen, fahret hin!
 Darf ein Räuber menschlich fühlen?
 Darf sein heißes Auge kühlen
 Einer Träne köstlich Maß?
 Fort! Von Menschen ausgestoßen,
 Sei dir auch ihr Trost verschlossen,
 Dir Verzweiflung nur und Haß!
 Wie ich oft mit mir gestritten,

Wie geringen, wie gelitten,
 Darnach fragt kein Menschenrat;
 Vor des Blutgerichtes Schranken
 Richtet man nicht die Gedanken,
 Richtet man nur ob der That!
 Nun, so weiht mich euerm Grimme,
 Willig steig' ich aufs Schafott,
 Doch zu dir ruft meine Stimme,
 Auf zu dir, du heil'ger Gott!
 Du hörst gütig meine Klagen,
 Dir, Gerechter, will ich's sagen,
 Was mein wunder Busen hegt,
 Du, mein Gott, wirst gnädig richten
 Und ein Herz nicht ganz vernichten,
 Das in Angst und Reue schlägt.

Unter Räubern aufgewachsen,
 Großgezogen unter Räubern,
 Früh schon Zeuge ihrer Thaten,
 Unbekannt mit milderem Beispiel,
 Mit dem Vorrecht des Besitzes,
 Mit der Menschheit süßen Pflichten,
 Mit der Lehre Lebenshauch,
 Mit der Sitte heil'gem Brauch;
 Wirst du wohl den Räubersohn,
 Wirst, Gerechter, ihn verdammen,
 Menschen ähnlich, schroff und hart,
 Wenn er selbst ein Räuber ward?
 Ihn verdammen, wenn er übte,
 Was die taten, die er liebte,
 Und an seines Vaters Hand
 Dem Verbrechen sich verband?
 Weißt du doch, wie beim Erwachen
 Aus der Kindheit langem Schlummer
 Er mit Schrecken sich empfand;
 Seinem schwarzen Pöse fluchte,
 Zweifelnd einen Ausweg suchte,
 Suchte, Himmel! und nicht fand.
 Weißt du doch, wie seit den Stunden,

Als ich sie, ich sie gefunden,
 Die mich nun bei dir verklagt,
 Meinem wüsten Tun entsagt;
 Weißt du — doch, wozu die Worte!
 Wie mein Herz auch schwellend bricht,
 Bleibt versperrt des Mitleids Pforte,
 Du weißt alles, ew'ges Licht,
 Und die Harte hört mich nicht.
 Ab von mir bleibt sie gewendet. —
 Nun wohlan, so sei's vollendet,
 Ach, geendet ist's ja doch!
 Ob mein Blut die Erde rötet,
 Hat doch sie mich schon getödet,
 Henker, sprich, was kannst du noch?
 (Geht rasch der Thüre zu.)

Berta (auffspringend).

Jaromir! — Halt ein!

Jaromir. Was hör' ich?

Das ist meiner Berta Blick!

Ihre Stimme tönt mir wieder,

Und auf goldenem Gefieder

kehrt das Leben mir zurück. (Auf sie zuehend.)

Berta! Berta! Meine Berta!

Berta. Laß mich!

(Sie eilt stehend gegen den Vorgrund. Jaromir erreicht sie und faßt ihre Hand, die sie nach einigem Widerstreben in seiner läßt. Sie steht mit abgewandtem Gesichte.)

Jaromir. Nein, ich laß' dich nicht!

Ach, soll denn der Unglücksel'ge,

kaum dem Schiffbruch nur entgangen,

Dem die Kraft schon schwindend sinkt,

Treibend auf der Wasserwüste,

Denn unklammern nicht die Klüfte,

Die ihm reich entgegenblinkt?

Nimm mich auf! O, nimm mich auf!

Was aus meinem frühern Leben

Noch mir hafte, noch mir bliebe,

Alles, bis auf deine Liebe,

Als unwürdig deinem Blick,

Stoß' ich's in die Flut zurück;
 Als ein neues, reines Wesen,
 Wie aus meines Schöpfers Hand,
 Lieg' ich hier zu deinen Füßen,
 Um zu lernen, um zu blißen. (Ihre Arme umfassend.)
 Nimm mich auf! O, nimm mich auf!
 Mild, wie eine Mutter, leite
 Mich, dein Kind, wie's dir gefällt,
 Daß mein Fuß nicht strauchelnd gleite
 In der neuen, fremden Welt;
 Lehr' mich deine Wege treten,
 Glück gewinnen, Glück und Ruß',
 Lehr' mich hoffen, lehr' mich beten,
 Lehr' mich heilig sein, wie du!

Berta! Berta! und noch immer,
 Und noch immer fällt kein Blick
 Auf den Flehenden zurück?

Meine Berta, sei nicht strenger
 Als der strenge Richter, Gott,
 Der mit seiner Sonne Strahlen
 In des Sünders letzten Qualen
 Noch vergoldet das Schafott. —
 Ha, ich fühle — dieses Beben —
 Ja — du bist mir rückgegeben!

(Die schwach sich Sträubende in seine Arme schließend.)

Berta! Mädchen! Gattin! Engel! (Aufspringend.)

Stürze jetzt die Erde ein,
 Ist doch hier der Himmel mein!

Berta. Jaromir, ach! Jaromir!

Jaromir. Fort jetzt, Tränen, fort jetzt, Klagen!

Mag das Schicksal immer schlagen,
 Wenn dein Arm mich, Teure, hält,
 Trog' ich einer ganzen Welt.
 Meine Schuld ist ausgestrichen,
 Jubelnd bin ich mir's bewußt,
 Und Gefühle, längst verblichen,
 Blühen neu in dieser Brust.
 Wieder bin ich aufgenommen

In der Menschheit heil'gem Mund,
 Und des Himmels Geisler kommen,
 Segnend den erneuten Bund:
 Unschuld mit dem Iliensengel,
 Liebe mit der goldnen Frucht,
 Hoffnung, jener Friedensengel,
 Der sich jenseits Kronen sucht.
 Nun stürmt immer, wilde Wogen,
 Schwellt in himmelhohen Wogen,
 In des Hafens sicherer Hut
 Lach' ich der ohnmächt'gen Wut.

Und nun höre, meine Berta!
 Lange noch, eh' ich dich kannte,
 Dacht' ich schon auf künft'ge Flucht.
 Weit von hier, am fernen Rhein
 Ist ein Schloß, ein Gütchen mein,
 Gelder, Wechsel siehn bereit,
 Fertig, wie mein Wink gebeut;
 Dortbin, wo mich niemand kennt,
 Wo man mich: von Eschen nennt,
 Nach dem stillen Gütchen hin,
 Dahin, Berta, laß uns fliehn.
 Dort fang' ich auf neuer Bahn
 Auch ein neues Leben an,
 Und nach wenig kurzen Jahren
 Dünkt uns, was wir früher waren.
 Wie ein altes Märchen, kaum
 Klarer als ein Morgenraum.

Berta. Fliehen soll ich?

Zaromir. Kann ich bleiben?

Kann ich fliehen ohne dich?

Berta. Und mein Vater?

Zaromir. Weib, und ich?

Wohl, so bleib: auch ich will bleiben.

Hier, hier sollen sie mich finden,

Fassen, würgen, fesseln, binden,

Hier vor deinem Angesicht.

Wohl, so bleib, du gute Tochter,

Pflege deinen grauen Vater,
 Führ' lustwandelnd ihn hinaus,
 Hin zu jener schwarzen Stätte,
 Wo auf sturmdurchweh'tem Bette,
 Im durch dich vergoss'nen Blut
 Dein ermordet Liebchen ruht.
 Zeig' ihm dann am Rabensteine
 Vene modernden Gebeine —

Berta. Ach, halt ein!

Jaromit. Du willst?

Berta (halb ohnmächtig). Ich will!

Jaromit. So hab' Dank, hab' Dank, mein Leben!
 Schnell jetzt fort, ich kann nicht weilen,
 Hier wird mich ihr Arm ereilen,
 Meine Spur ist schon entdeckt.
 Dieses Schloß wird man durchspüren,
 Sie durch die Gemächer führen,
 Denn ihr Argwohn ist geweckt.
 Abwärts suchen jetzt die Späher,
 Dieses Schlosses Außenwerke,
 Seine halbverfallnen Gänge
 Sind dem Räuber längst bekannt;
 Dorthin will ich mich verbergen,
 Bis der Augenblick erscheint,
 Der auf ewig uns vereint.

Wenn erschallt die zwölfte Stunde,
 Und kein lebend Wesen wacht,
 Hab' ich leise, leise im Bunde
 Mit der stillen Mitternacht.

Im Gewölbe, wo in Reihen
 Deiner Väter Särge stehn,
 Führt ein Fenster nach dem Freien,
 Dort, mein Kind, sollst du mich sehn.

Und schnell eil' ich, wenn das Zeichen
 Von der lieben Hand erschallt,
 Schnell dahin, wo unter Leichen
 Mir dies liebe Leben wallt.

Dort, an deiner Väter Särgen,
Die Verdacht und Argwohn fliehn,
Soll die Liebe sich verbergen,
Und dann schnell ins Weite hin.

Also kommst du?

Berta (leise). Ja, ich komme.

Jaromir. Also willst du?

Berta. Ja, ich will.

Jaromir. Setz lebwohl, denn ich muß fort,
Daß sie uns nicht überraschen:
Lebend soll man mich nicht haschen.

Doch, noch eins, Kind, schaff' mir Waffen!

Berta. Waffen? Waffen? Nimmermehr!

Daß du, von Gefahr gedrängt,
Selber nach dem eignen Leben —

Jaromir. Sei nur unbesorgt, mein Kind!

Seit ich weiß, wie du gestimmt,

Seit ich deinen Schwur gehört,

Hat mein Leben wieder Wert.

Auch bedürft' es nicht der Waffen;

Um mir Freiheit zu verschaffen,

Wär' dies Fläschchen wohl genug.

Berta. Fort dies Fläschchen!

Jaromir. Kind, warum?

Berta. Glaubst du denn, mir würde Ruh',

Glaubst, ich könnt' es bei dir wissen,

Ohne daß mein Herz zerrissen?

Jaromir. Macht's dich ruhig, nimm es hin!

(Das Fläschchen auf den Tisch werfend.)

Doch nun schaff' mir Waffen, Waffen!

Berta. Waffen? Ach, woher?

Jaromir. Ei, hängt nicht,

Hängt denn nicht an jener Mauer

Dort ein Dolch?

Berta. Ach, laß ihn, laß ihn!

Zieh' ihn nicht aus seiner Scheide,

Unglück hängt an dieser Scheide.

Von dem Dolche, den du siehst,

Ward der Ahnfrau unsers Hauses
 Einst in unglücksel'ger Stunde
 Eingedrückt die Todeswunde.
 Als ein Zeichen hängt er da
 Von dem nächtlichen Verhängnis,
 Das ob unserm Hause brütet.
 Blut'ges hat er schon gesehn,
 Blut'ges kann noch jetzt geschehn!

Die Ahnfrau erscheint hinter den beiden, die Hände, wie abwehrend,
 gegen sie ausgestreckt.

Berta. Was starrst du so gräßlich hin?
 Mann, du zitterst? ich auch bebe!
 Grabeschauer faßt mich an,
 Leichenduft weht um mich her!

(Sich an ihn schmiegend.)

Ich erstarre! ich vergehe!

Taromir. Laß mich! — diesen Dolch da kenn' ich!

Berta. Bleib' zurück! Berühr' ihn nicht!

Taromir. Sei gegrüßt, du hilfsreich Werkzeug!

Ja, du bist's, fürwahr, du bist's!

Wie ich dich so vor mir sehe,
 Tauchen ferner Kindheit Bilder,
 Lang verborgen, lang entzogen
 Von des Lebens wilden Bogen,
 Wie der Heimat blaue Berge,
 Auf aus der Erinnerung Flut. —
 An dem Morgen meiner Tage
 Hab' ich dich schon, dich gesehn;
 Seitdem durch die Nacht des Lebens
 Schwebtest du mir gräßlich vor
 Wie ein blutig Meteor.

In der flucherfüllten Nacht,
 Als ich auf der ersten Stufe
 Meinem furchtbaren Verufe
 Scheu die Erstlinge gebracht,
 Da sah ich mit bleichem Schrecken
 In der Wunde, die ich schlug,
 Statt des Dolches, den ich trug.

Deine, deine Klinge stecken.
 Und seit jenem Schreckenstag
 Blieb dein Bild mir immer wach!
 Sei gegrüßt, du hilfsreich Werkzeug!
 Lockend seh' ich her dich blinken,
 Und mein Schicksal scheint zu winken.
 Du bist mein! drum her zu mir! (Darauf los gehend.)
 Berta (zu seinen Füßen).
 Ach, halt ein!

Jaromir (immer unverwandt auf den Dolch blickend).

Weg da! — Zurück!

(Er nimmt den Dolch, die Ahnfrau verschwindet.)

Jaromir. Was ist das? Was ist geschehn?

Als du dort noch flimmernd hingst,
 Schien von deiner blut'gen Schneide
 Auszugehn ein glühend Licht,
 Das durch der Vergangenheit
 Nachtumhüllte Nebeltäler
 Scheu, mit matten Strahle flammte,
 Und Gestalten, oft gesehn,
 Wie in einem frühern Leben,
 Fühlte ich ahnend mich umschweben.
 Diese Halle grüßte mich,
 Dies Gerät schien mir zu winken,
 Und in meines Busens Gründen
 Schien ich mir mich selbst zu finden!
 Und jetzt ausgelöscht, verweht,
 Wie ein Blitzstrahl kommt und geht.

Berta. Diesen Dolch! O, leg' ihn hin!

Jaromir. Ich, den Dolch! Nein, nimmermehr!

Er ist mein, ist mein, ist mein!
 Ei, fürwahr, ein tüchtig Eisen!
 Wie ich ihn so prüfend schwinde,
 Wird mit eins mir guter Dinge
 Und mein innres Treiben klar.
 Scheint er doch so ganz zu passen:
 Wer's mit dir, mein guter Stahl,
 Mir gelingt, so recht zu fassen,
 Der wird mich wohl ziehen lassen

Und kömmt nicht zum zweitenmal.
 Nun lebwohl! — Lebwohl, mein Kind!
 Mutig, froh! — Die Zukunft lacht!
 Und gedenk: um Mitternacht!

(Mit erhobenem Dolche ins Seitengemach ab.)

Vierter Aufzug.

Galle, wie in den vorigen Aufzügen.

Lichter auf dem Tische.

Berta sitzt, den Kopf in die flachen Hände, und diese auf den Tisch
 gelegt. Günther kommt.

Günther. Ihr seid hier, mein gnäd'ges Fräulein?
 Mögt Ihr weilen so allein
 In den düstern Gemächern
 Und in dieser, dieser Nacht?
 Wahrlich, eine schreckenvollre
 Hat dies Aug' noch nie gesehn.
 Wimmernd heult der Sturm von außen,
 Und im Innern schleicht Entsetzen
 Sinnverwirrend durch das Schloß.
 Auf den dunklen Stiegen rauscht es,
 Durch die öden Gänge wimmert's,
 Und im Grabgewölbe drunten
 Poltert's mit den morschen Särgen,
 Daß das Hirn im Kreise treibt
 Und das Haar empor sich sträubt.
 Manches steht uns noch bevor,
 Wandelt doch die Ahnfrau wieder;
 Und man weiß aus alten Zeiten,
 Daß das Große zu bedeuten,
 Schweres anzukünden hat,
 Unglück oder Freveltat!

Berta. Unglück oder Freveltat?
 Unglück ach! und Freveltat.